Zeitschrift: Geistesfreiheit

Herausgeber: Freigeistige Vereinigung der Schweiz

Band: 1 (1922)

Heft: 6

Rubrik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Men's Group geleistet, deren Grundsätze kürzlich unter dem Titel «Le Mobile du Gain et la Conscience dans les Affaires, Manifeste d'un groupe d'industriels et de commerçants» erschienen und auf dem Generalsekretariat der Ligue pour l'Action Morale in Lausanne-Chailly, Beau-Val, zu beziehen sind. — Darin gestehen diese Geschäftsleute, erkannt zu haben, daß die Triebfeder zu ihren Unternehmungen fast ausschließlich der Geldgewinn ist, daß sie in ihrem Geschäftsbetrieb nur selten den Lehren und Erfahrungen nachleben, die sie als Mitglieder der Ethischen Gesellschaften gewonnen haben. — Sie sehen die Schwierigkeiten, die sich unter dem herrschenden ökonomischen Regime für sie ergeben, und sind doch fest entschlossen, als ersten Beweggrund ihrer Arbeit den Dienst für die menschliche Gesellschaft, nicht mehr die Bereicherung des Unternehmers, anzuerkennen. — Aber sie reden nicht nur, sie handeln: bereits haben mehrere Fabrikherren mit der eigenen Festbesoldung begonnen, so daß sie nicht mehr als gewinneinnehmende Arbeitgeber dastehen, sondern als Mitarbeiter neben den übrigen Arbeitern.

Solch praktischer Idealismus ist Frühling, ist neues Leben — sollte da die Schweiz, die früher an der Spitze vieler humanitärer Bestrebungen stand, aber seit längerer Zeit vom Ruhm der Vergangenheit leben zu können glaubt, sollte da die älteste Republik nicht von der größten zu lernen haben?

Sie hat bereits von ihr gelernt — vor 22 Jahren wurde von Prof. Dr. Aug. Forel in Lausanne der «Schweizerische Bund für ethische Tat« ins Leben gerufen, über dessen Wirken wir in einem Schlußkapitel unterrichten werden. — Er arbeitet im selben Geiste wie die amerikanischen, wie die Brudergesellschaften in den übrigen Ländern der Erde, in einem Geist, von dem Mazzini einmal sagte: «Wenn wir vor den Menschen erscheinen wie Sucher nach dem Guten und dem Fortschritte, sodaß sie untereinander sagen: diese Menschen sind eine lebendige Religion, — glaubst du nicht, daß unsere Lehre dann gehört wird?»

Inserieren Sie!

Die „Geistesfreiheit" ist über die ganze Schweiz verbreitet.

Naturwissenschaft und Metaphysik.

Von Prof. *Dr. M. H. Baege.*

Wenn gemeinhin von Naturwissenschaft die Rede ist, denkt jedermann gewöhnlich nur an die Summe von Ergebnissen, die durch die Erforschung der Natur, d. i. der Außenwelt im weitesten Sinne, zutage gefördert worden sind. Aber unter der Wissenschaft eines bestimmten Erfahrungsgebietes versteht man nicht nur die Summe ihrer Forschungsergebnisse, sondern auch die Art und Weise ihres Forschungsverfahrens, ihrer Forschungsmethode usw. Das wissenschaftliche Verfahren der Naturforschung besteht nicht allein in der Sammlung von Tatsachen, denn das würde lediglich zur Vielwisserei führen, sondern damit die Kenntnisse zu Erkenntnissen, das Wissen zu Wissenschaft werde, dazu ist eine Ordnung und Bearbeitung des gegebenen Tatsachenmaterials nötig, und dazu gehört eine führende Idee, die Forschungsmaxime, das Forschungsprinzip. Aus dieser Methode, die meistens eine vorläufige sein wird, ergibt sich dann das Programm, nach dem das Tatsachenmaterial gesammelt und geordnet, die gesammelten Kenntnisse bearbeitet und die Ergebnisse dieser Bearbeitung zu einem Erkenntnisgebiet zusammengefaßt werden. Jedes Wissenschaftsgebiet kommt also durch das Zusammenwirken von zwei Faktoren zustande, eines objektiven, des sogenannten Tatsachenmaterials, und eines subjektiven, der Forschungsmaxime, die der Forscher von anderen übernommen oder sich selbst gebildet hat und mit der er an die Bearbeitung der Tatsachen herantritt. Das gilt natürlich auch für die Naturwissenschaft, was nicht nur Laien, sondern auch manche zwar tüchtige, aber höchst einseitige Spezialforscher nicht zu wissen scheinen.

Welches ist nun die allen naturwissenschaftlichen Disziplinen zugrunde liegende allgemeine Forschungsidee? Es ist die Annahme, daß alles in der Welt natürlich zugeht, daß es keine übernatürlichen oder außernatürlichen Kräfte gibt, die irgendwie willkürlich in den Gang der Geschehnisse eingreifen können. Und diese Forschungsmaxime hat sich als außerordentlich fruchtbar erwiesen. Nur ihrer bewußten Anwendung verdanken wir all die wunderbaren Feststellungen, die wir als Naturgesetze bezeichnen, die uns nicht nur tiefste Einblicke in das Naturgeschehen gewähren, sondern uns auch gleichzeitig gestatten, die Natur dem Menschen immer mehr zu unterwerfen, sie in immer ausgedehnterem Maße in seine Dienste zu stellen. Ja, es würde uns ein leichtes sein, aus der Geschichte der Naturwissenschaften nachzuweisen, daß überhaupt mit dem Momente, da man bei der Erforschung der Natur bewußtermaßen auf die Annahme außer- und übernatürlicher Faktoren verzichtete, die Naturforschung im modernen Sinne erst geboren wurde.

Zwar war dieses Forschungsprinzip im Anfang nur mehr hypothetischer Natur, aber immer keine rein willkürliche, haltlose Ausnahme oder gar ein luftiges Hirngespinst; sondern die Erfahrung, die Beobachtung hatte den Menschen gezwungen, endlich auf jene aus den ältesten menschlichen Ur-

---

ganze moderne Leben als «ein ungeheurer Götzendienst» gebrandmarkt. In Verirrung und Nacht befinden sich die, welche von der «Gottheit Christi» nichts wissen wollen, sie können nur «farblose Darstellungen» liefern, — der Beweis für die Gottheit Christi besteht bei Förster einmal darin, dass er frischweg erklärt: «Wer durch die menschliche Erscheinung Jesu nicht die welterlösende Gottheit hindurchscheinen sieht, dem fehlt auch die Augenkraft für das Wesen und Eigenart des Menschen in Jesu.» Ein noch stärkerer Beweis (!) beruht darin, dass Napoleon (!) zitiert wird: «Glaubt es mir, ich verstehe mich auf Menschen,» so sagte Napoleon, «Jesus Christus war mehr als ein blosser Mensch.» Und der stärkste (!) von allen Beweisen ist die (völlig willkürliche) Behauptung: «Wer vom menschlichen Jesus ausgeht, der sollte vor allem des unaussprechlich grossen Unterschiedes gedenken, die Seine Wirksamkeit vor derjenigen aller anderen Propheten und Führer der Menschheit unterscheidet. Wir wissen von keinem einzigen, der auch nur *eine* Menschenseele wirklich umgewandelt hätte. Sokrates rang vergeblich mit Alcibiades, selbst die Propheten erzeugten keine neue Kreatur.» Christus hingegen hat in allen Jahrhunderten und in allen Völkern ungezählten Tausenden ein neues Leben verliehen, aus Sündern Heilige, aus Verbrechern Bekehrte, aus Zweiflern Gläubige gemacht und Zerrissenen die Einheit wiedergegeben. Wer von allen Grossen der Menschheit hat jemals Trostlosen echte und dauernden Trost spenden können?» .... (Förster S. 100.)

Dies mag genügen. Förster, der den Andern immer vorwirft, dass sie noch tief im Heidentum stecken, täte gut daran, sich selbst zu prüfen, ob nicht auch er in erheblichem Mass «Träger des Irrtums» ist? Er wirft Nietzsche vor, dass er «phantasiere», — ist es aber, fragen wir, anderes als Phantasie (nur in sehr abgeleierter Manier und ins leere Blaue hinaus), wenn Prof. Förster schreibt: «Dass Jesus den Meeressturm beschwören konnte, das ist, obwohl ein Wunder, doch das Allerbegreiflichste, das Gegenteil wäre unbegreiflich und unnatürlich.»

Dass Försters Buch wegen seiner Verschwommenheit und unzähligen Platitüden bei scheinbarem Tiefsinn, viele Leser finden wird, ist wahrscheinlich; der Denkende kann nur sagen: Es ist erstaunlich, wie es in manchen Köpfen aussieht, die durch die moderne Wissenschaft hindurchgegangen zu sein — glauben!!

Otto Volkart.

«*Erkenntnis.*» Ein allegorisches Bühnenspiel für freie Geister. Von Ernst Brauchlin. (Verlag Freigeistige Vereinigung der Schweiz.) Preis: Fr. 1.20.

Die Dichtung wendet sich in erster Linie an freie Geister, an denkende Menschen überhaupt. In begeisterten, aus seinem Innersten drängenden Versen zeigt uns der Dichter die Geistesgeschichte der Menschheit in gedrängter Form. Wir sehen den Menschen, lichtvoll dem Tier entstiegen, getrieben von dem Drange nach Erkenntnis, nach Ergründung des Sinnes und Zweckes und Zieles unseres Daseins, seinen Weg als Frager und Sucher gehen und nach mancherlei Irrwegen ihn sich finden im Geborgensein, das ihm das Erkennen der Natur, das Sicheinsfühlen mit ihr, gewährt. Als Wissender, geführt von Natur und freiem Geist, ist er berufen, das Wunder der Vollkommenheit herbeizuführen.

In ihrer poetisch edlen Form wird die Dichtung den auf monistischem Boden Stehenden eine seelische Erfrischung bringen, die sie um so freudiger willkommen heissen werden, als gerade der Monismus sich sonst überwiegend an den abstrakten Verstandesmenschen wendet. Den im Glauben an die alten Ueberlieferungen Erschütterten, nach neuem Lebensinhalt Suchenden wird die «Erkenntnis» Wegweiser sein können zu der Lebensauffassung, die, in strengster Uebereinstimmung mit den sichern Ergebnissen der Wissenschaft, in ihrer das Weltall umfassenden Grossartigkeit unerschöpfliche seelische Tiefe bietet. Die Gegner des Monismus aber, wenigstens die ehrlichen, werden nach der Lektüre des Werkes ihr Urteil, das so gerne dem Monismus die Gemütswerte abspricht, einer Revision unterziehen müssen. Wir wünschen dem Büchlein weiteste Verbreitung zum Heile der monistischen Weltanschauung.

A. B.